Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 2. | Samstag den 4. Januar. | 1862.

Auf die „Schweizerische Kirchen-Zeitung" können die Bestellungen bei allen Postämtern oder in Solothurn bei der Expedition (B. Schwendimann, Buchdrucker) gemacht werden. Abonnementspreis halbjährlich franko in der ganzen Schweiz Fr. 4.

Die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Befürchtungen und Hoffnungen der Katholiken in der Gegenwart.

II. Hoffnungen der Katholiken.

— † Wenn man die Befürchtungen der Katholiken erwägt, wenn man in Betrachtung zieht, die Stimmung der Großen und Mächtigen dieser Erde, wenn man in's Auge faßt, die Verführungen aller Classen der menschlichen Gesellschaft, wenn man erwägt die geistige und die materielle Macht der Feinde des Christenthums, des Katholizismus und des Papstthums, die vielen Kenntnisse und Wissenschaften und die großartigen materiellen Mittel, welche am Umsturze des Papstthums und des Katholizismus arbeiten und in Bewegung gesetzt werden; wenn, sagen wir, wenn man alles dieses im Ernste überlegt, so sollte man glauben, wir ständen am Rande eines schrecklichen Abgrundes, wir wären am Abend eines großen traurigen Ereignisses, oder vielleicht gar eines neuen Abfalles, eines Abfalls in Unglauben und Heidenthum, eines Abgrundes, dessen Tiefe man noch nicht kennt, dessen Schrecken man noch nicht ahnt. Doch, es gibt nicht nur Besorgnisse und Befürchtungen, es gibt auch Hoffnungs- und Trostgründe, wovon wir nur einige nennen, die selbst größer sind, als die Befürchtungen.

1) Der hl. Evangelist Matthäus (8. Kap.) erzählt uns, daß einst Jesus Christus mit seinen Jüngern auf dem galiläischen Meere in einem Schifflein fuhr; der Herr schlief ein und es erhob sich ein gewaltiger Wind und die Wogen bedeckten das Schifflein, und große Furcht und übergroßer Schrecken bemächtigte sich der Jünger, und sie gingen zum Herrn hin und weckten Ihn, und Er gebot dem Meere und dem Winde, und es war eine plötzliche Stille, und Er sprach zu den Jüngern: Warum seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen, wußtet ihr nicht, daß ich bei euch sei.

So wohl könnte der Herr auch zu uns recht oft sagen, wußtet ihr nicht, daß ich bei euch bin alle Tage bis an's Ende der Welt. Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was immer du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöset sein. (Matth. 16, 18 ff.) Dieses Wort der ewigen Wahrheit hat sich nun bald bei 2000 Jahren bewährt; 300 Jahre hatte sich alle Gewalt auf Erden gegen den Fels der katholischen Kirche vereinigt, es war umsonst, nach 300 Jahren blutiger Verfolgung stand die Braut Christi rein und makellos da, und das Blut der Martyrer war Samen zu neuer herrlicher Blüthe und schönen Früchten. Und es kamen die Zeiten der Irrlehrer und der Zwietracht, der Ketzereien und Irrthümer und die katholische Kirche und an ihrer Spitze das Papstthum, als Fels der Wahrheit, stand fest und erschütterlich, und die Wogen stürmten gegen den Fels und prallten ab, und die Hölle wüthete und Stürme erhoben sich gegen den Fels der Kirche, aber sie vermochten nichts, es war eben der Fels der Wahrheit. Und es kamen herrliche Zeiten für die Kirche, Reichthümer und Ehren und Ansehen der Großen und der Mächtigen dieser Welt wurden aufgewendet und gebraucht, um den Fels von der Wahrheit zu verrücken; allein, wie dem Wüthen der Bosheit, so widerstand dieser Fels den Schmeicheleien und Verführungskünsten der Großen dieser Welt. Und es kamen harte bittere Zeiten vor etwa 300 Jahren über unsere hl. Kirche, die Priester und Mönche, die Klosterleute und die Vorsteher der Kirche Gottes haben in Schafskleidern die Wolfsnatur verborgen, hatten sich in's Heiligthum der Kirche gewagt und viele und große Verwüstungen angerichtet, doch, wie ein gesunder Körper die Krankheitsstoffe ausscheidet und sich frisch stärkt und kräf-

tigt, so machte es die katholische Kirche als Fels der Wahrheit vor 300 Jahren in der großen Reformation und von da an bis auf die heutige Zeit. Christus wird bei seiner Kirche bleiben, wie Er es verheißen bis an's Ende der Tage; das ist wohl die größte der Hoffnungen, der allein wahre Trost in unseren Tagen der Trübsal und der Verwirrung.

2) Doch gibt es heutzutage auch noch andere Hoffnungen. Es war vielleicht keine Zeit, wo man so viel über Papst, Papstthum und Kirchenstaat sprach und schrieb, wie in der Gegenwart, das, was wichtig und groß vorkommt, das macht man zum öfteren Gegenstand des Gesprächs und der Schrift; Katholiken und Protestanten, Gläubige und Ungläubige, Gelehrte und Ungelehrte, sie reden und schreiben alle Tage über Papstthum und Kirchenstaat, über die katholische Kirche, ihren mächtigen Einfluß auf den Staat und die ganze menschliche Gesellschaft. Früher ignorirte man dieß vornehm und meinte damit, die Sache sei abgethan, heute wehrt sich die ganze christliche Gesellschaft gegen den Raub am Papstthum und es erkennt die ganze Christenheit, gleich, ob Katholik oder Protestant, die Wichtigkeit des Papstthums für das Christenthum.

3) Hoch und erhaben, hehr und groß steht der hl. Vater, Pius IX. da, größer vielleicht als je ein Papst; und wie der Heiland seine erbittertsten Feinde fragen durfte: Wer von Euch kann mich einer Sünde beschuldigen, ebenso wagen auch die ingrimmigsten Feinde unseres hl. Vaters auch nicht einen Schatten eines Fehlers oder auch nur eine Vermuthung einer solchen zu äußern. Daher empfängt nicht nur der hl. Vater täglich Glückwünsche, Adressen und Peterspfennige, sondern auch seine Nuntien und Geschäftsträger in allen Ländern, und dieß nicht nur von Katholiken, sondern auch von Protestanten und solchen, von denen man es gar nicht ahnt. Nie vielleicht stand das Papstthum geachteter da, als gegenwärtig in Pius IX.

4) Wenn es ein erhebender Gedanke ist, verbunden mit Trost und großer Hoffnung, einen solchen hl. Vater in Rom zu haben, ein Glied zu sein eines solchen Hauptes in der Kirche, so ist es nicht minder tröstlich, zu wissen, daß gegenwärtig alle Bischöfe der Christenheit, gegen tausend, auf das innigste mit dem hl. Vater verbunden sind; in Liebe und Glauben in aller Welt sind die Bischöfe zerstreut; in allen Welttheilen sind sie als Säulen da, die Kirche Gottes zu regieren durch den hl. Geist, und jetzt vor Allen zeigt sich dieser hl. Geist mächtig in Allen; es ist eine herrliche, vielleicht in der Geschichte nie erhörte Erscheinung, daß alle Bischöfe ohne Ausnahme gleichsam mit dem hl. Vater auch in nicht-wesentlichen Sachen Ein Herz und Eine Seele bilden. Wiederum ein mächtiger Trost für das Herz des Katholiken, wenn er in dem hl. Vater Christus leben sieht und in den Bischöfen ein Abbild des hl. Vaters erblickt.

5) Wenn die Bischöfe und Priester das Salz der Erde sind, die Leben und Frische bei den Gläubigen erhalten sollen, wenn das Priesterthum es ist, durch das die Lehre, die Gnadenmittel und die Leitung auf der guten Weide den Gläubigen zu Theil werden soll, so ist auch dieß für die Gegenwart ein großer Trost; es ist nicht, wie zur Zeit der Reformation, wo man den Leuten gar oft den Trost des sel. Niklaus von Flüe geben mußte, daß auch unreine und unheilige Priester die Gnaden und Gaben des Christenthums doch gewähren könne, daß das reine Wasser auch durch eine unreine Röhre fließen und Erquickung geben könne; nein, im Allgemeinen stehen die Priester rein und makellos da, reiner und makelloser als vielleicht in mancher andern Zeit; würde man auch nur das Leiseste sehen und hören, was sich am Priester nicht geziemt, schnell würde man das Vergrößerungsglas nehmen, es nach allen Seiten betrachten und aller Welt bekannt machen, der Mantel der christlichen Liebe würde da sicher nicht gebraucht, wie die Erfahrung beweist; doch Gottlob, daß der Stoff hiezu immer seltener wird; das ist wohl eine gegründete neue Hoffnung.

6) Doch auch der Kern der menschlichen Gesellschaft, das Volk zeigt sich als wahrer Kern, der sich immer mehr und mehr an dem Felsen Petri festhält, je mehr die Stürme den Spreu zerstieben und vom Kerne ausscheiden, die 150,000 Unterschriften in der Schweiz, die täglich zahlreich gemeldeten Peterspfennige sind zwar nur äußere Zeichen, doch verrathen sie einen innern guten Kern, zeigen, daß das Volk im Herzen den Papst als den sichtbaren Stellvertreter Jesu Christi ehrt und hochachtet, es sich auch nicht scheut, dieß in Wort und That vor aller Welt zu bekennen. Das Millenarium in Einsiedeln, wo sich eine wahre Völkerwanderung frommer Pilger am Gnadenorte der sel. Jungfrau einfand, die zahlreichen Wallfahrten nach Maria Rickenbach in Unterwalden, 15,000 per Jahr, nach Mariastein, nach Bruderklausen ꝛc., die vielen Steuern für Kirchenbauten und sonstige fromme Zwecke zeigen, daß Glauben und Frömmigkeit im Volke lebt.

7) Immer mehr erkennt man es, spricht es aus in Wort und Schrift, daß der Papst und die Kirche die Hüterin und Wächterin der wahren Autorität des Staats und der Familie ist, daß mit dem Papstthum auch das Ansehen jeder Obrigkeit und jeder Familie steht und fällt und daher, weil diese Einsicht auch immer mehr zunimmt, so ist auch dieses ein tröstliches Zeichen der Zeit. Wer sich wahrhaft um das Wohl und die ächte Freiheit des Volkes bekümmert, der sieht immer mehr ein, daß das Papstthum und die ganze Kirche auch die Mutter und Wächterin der wahren Freiheit und der Wohlfahrt des Volkes ist. Die Geschichte aller

Völker bewährt diese Wahrheit und weil man auch dieses immer mehr ansieht, so ist auch dieses eine Hoffnung für das um den Papst und die Kirche bekümmerte Herz des Katholiken.

„Gewiß hat der Bischof zu Rom für die christliche Welt „viel gethan, sagt J. Gottfried von Herder in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (Karls„ruhe 1820, 6. Thl., S. 106—108), er hat, dem Namen „seiner Stadt getreu, nicht nur durch Bekehrungen eine „Welt erobert, sondern sie auch durch Gesetze, Sitten und „Gebräuche länger, stärker und inniger, als das alte Rom „die seine, regiert, und solche Waffen erobern jetzt die Welt: „es waren die Alles eröffnenden Schlüssel des Himmels „und Erdenreiches. Vor ihnen beugten sich die Völker, die „übrigens Schwerter nicht scheuten. Freilich sind diese „kirchlichen Gesetze ein schrecklicher Gegensatz gegen die alt„römische Staatskunst; indessen gingen sie doch am Ende „darauf hinaus, den schweren Scepter in einen sanften „Hirtenstab und das barbarische Herkommen heidnischer Na„tionen mehr und mehr in ein milderes Christenthum zu „verwandeln ... England und der größte Theil von Deutsch„land, die nordischen Königreiche, Polen, Ungarn, sind „durch seine Gesandschaften und Anstalten christliche Reiche; „ja, daß Europa nicht von den Hunnen, Sarazenen, Tar„taren, Türken, Mongolen vielleicht auf immer verschlun„gen wurde, ist mit andern auch sein Werk. Wenn alle „christlichen Kaiser-, Königs-, Fürsten-, Grafen- und Ritter„stämme ihre Verdienste vorzeigen sollten, durch welche sie „ehemals zur Herrschaft der Völker gelangten, so darf der „dreigekrönte große Lama in Rom auf den Schultern un„kriegerischer Priester getragen, sie alle mit dem Kreuze „segnen und sagen: Ohne mich wäret ihr nicht, was „ihr seid geworden! Auch das gerettete Alter„thum ist sein Werk, und Rom ist werth, daß es ein „stiller Tempel dieser geretteten Schätze bleibe."

Und zum Lohne, daß die Päpste das Christenthum und die Menschheit durch Gottes Gnade gerettet haben, will man ihn jetzt aus seinem Heiligthum, aus seinem Eigenthum verbannen, und ihn und alle Katholiken zu Fremdlingen machen auf Erden; das wird der Allmächtige und Allgütige verhüten und das ist der Schlußpunkt unserer Hoffnungen!

— † **Schweiz.** Die Kollektiv-Adresse des schweizerischen Episkopats gegen den Misch-Ehe-Scheidungs-Gesetz-Entwurf ist vom Bundesrath amtlich dem Druck übergeben und sämmtlichen Mitgliedern der Bundesversammlung zugesandt worden. Die Adresse ist in französischer Sprache abgefaßt und umfaßt sieben Druckseiten. (Die Kirchenzeitung hat bereits in Nr. 96 den Inhalt mitgetheilt.) Die Berathung des Gesetzes-Entwurfs hat der Bundesrath auf die Tractande der Mitte laufenden Monats in Bern zusammentretenden Eidgenössischen Räthe gesetzt. Darf man Hoffnung haben, daß die Bundesversammlung so tolerant sein werde, die Stellung der Katholiken nach den Anforderungen des katholischen Rechtsstandpunkts zu würdigen? Der Episkopat hat in dieser Sache seine Pflicht erfüllt und das gemeinsame Auftreten desselben in dieser Angelegenheit berechtigt zur Gewißheit, daß derselbe auch in andern Anlässen ebenso vereint auftreten werde, selbst wenn auch der vorliegende Schritt nicht die gewünschte Wirkung haben sollte. Nicht der Erfolg entscheidet über den Werth einer Handlung. Das gemeinsame Auftreten des Episkopats ist entweder an und für sich schon ein großer Erfolg, wenn nicht in den Augen der Eidgenössischen Räthe, doch in den Herzen des katholischen eidgenössischen Volkes, daher Dank unsern Hochwst. Bischöfen.

— † **Luzern.** (Brief.) Es zeigt sich immer deutlicher, daß die angekündigte Bibliothek der Jugendschriften (von Kettiger, Dula und Eberhard) mit Vorsicht katholischer Seits zu prüfen ist. Trotz der Mitwirkung des Hrn. Dula waren auch liberale katholische Geistliche zur Vorsicht. Die Schweizer-Ztg. hat bereits einige Citationen gebracht, um zu zeigen, daß hier protestantische Anschauungen und konfessionelle Misch-Tendenzen unterlaufen, wie sie für die katholische Jugend nicht passen. Nach unserer Ansicht sollten in Bibliotheken für katholische Schulen ꝛc. nur solche Schriften zugelassen werden, welche die Genehmigung der kirchlichen Behörde erhalten haben. Ueberhaupt dürfte eine strengere Beachtung der von den Concilien hierüber aufgestellten Regeln an der Zeit sein; wenn das katholische Volk katholisch sein und bleiben soll, so muß vor Allem die Geistlichkeit in der Beobachtung der Concilien-Beschlüsse mit einem gewissenhaften Beispiel vorangehen.

— † **Baselstadt.** Letzten Sonntag wurde in der katholischen Kirche auf der neuen, von Hrn. Kyburz aus Solothurn erbauten Orgel ein Concert gegeben, das sich Seitens des Publikums einer großen Theilnahme erfreute, und dem auch Mitglieder unserer hohen Regierung beiwohnten.

Die Orgel ist ein Meisterwerk in allen Beziehungen; sie zeichnet sich namentlich durch einen schönen, vollen und kräftigen Ton aus und ist bis in das Einzelne jedes Registers gelungen. Sowohl der daherbrausende Strom der ganzen Tonfülle, wie wir es von Hrn. P. Leo Stöcklin hörten, als die lieblichen Flötentöne, wie sie Hr. Jucker hervorbrachte, sind von derselben Reinheit und Innigkeit. Den Schluß bildete die Fuge in D-moll von Seb. Bach meisterhaft gespielt von dem talentvollen Hrn. Rud. Löw.

Hr. Hamma, der Organist an der katholischen Kirche, bewies, daß er ein so schönes Werk, wie die neue Orgel,

zu schätzen und zu ehren wußte und verdiente sich noch besonderes Lob durch einige seiner Compositionen, welche der Cäcilien-Verein, ein junges aber vielversprechendes Pflänzchen, vortrug, das sich bei seinem Auftreten am letzten Sonntag recht wacker hielt und der neuen tüchtigen Direction des Hrn. Hamma sicher einer schönen Zukunft entgegengeht. — Was sollen wir aber von dem „Ave Maria", gesungen von Frau Walter, sagen! Eine herrliche und bezaubernde Stimme und ein seelenvoller tief ergreifender Vortrag rissen zur Bewunderung hin und haben Manchen vergessen lassen, daß er in der Kirche war, um den Klängen einer trefflichen Orgel zu lauschen.

Wir freuen uns, schließt das „Basler Tagblatt", aufrichtig ob des gelungenen Werkes des Hrn. Kyburz und gratuliren der katholischen Kirche von Herzen zu dieser schönen Errungenschaft.

— † **Rom.** Der hl. Vater Pius IX. hat den 23. October 1861 ein Cardinals-Consistorium gehalten, in welchem er den Cardinälen anzeigte, daß er ein **Consistorium der Bischöfe** einzuberufen sich entschlossen habe. Nebst der Heiligsprechung der Japanesischen Glaubensbekenner wurden mehrere Bischofssitze (besonders in Spanien) vom Papste in diesem Consistorium besetzt.

Der kirchliche Revolutionsplan

der italienischen Agitationspartei umfaßt nach glaubwürdigen Mittheilungen einen politisch-kirchlichen und einen dogmatischen Theil; wir beeilen uns, denselben heute unsern Lesern (statt der wenig interessanten Tagesneuigkeiten) mitzutheilen.

Die Hauptumrisse des politisch-kirchlichen Theils wären in Kürze ungefähr folgende. Die Kirche entsagt allen ihren weltlichen Rechten und kehrt wieder in jenen Zustand zurück, in welchem sie in politischer Beziehung zu der Zeit war, als die Päpste noch keine weltliche Herrschaft besaßen. Das Wahl- und Repräsentativsystem wird auch auf die Kirche angewendet und zwar in folgender Art:

Jeder Gemeinde oder jedem Pfarrbezirke steht das Recht zu, sich ihren Pfarrer oder Seelsorger zu wählen, und dieselbe hat natürlich die Verpflichtung, für den Unterhalt des Letztern und der unter ihm stehenden Kirche und Geistlichkeit nicht allein zu sorgen, sondern auch ihre Beisteuer für die Dotirung der höhern Geistlichkeit zu leisten. Die Institution der Rabbiner und der Vorgang in einigen protestantischen Ländern, in welchen die Pfarrer von der Gemeinde gewählt werden, scheint den Reformatoren hierbei vorgeschwebt zu haben.

Von den Pfarrherren und deren Delegirten werden die Bischöfe gewählt, aus denen dann wieder der Primas der Provinz hervorgeht, für deren Unterhalt die Spenden sämmtlicher Pfarreien und Bischofssitze sorgen.

Jedes Land, oder besser gesagt, jedes Primat schickt nun seinen Legaten, welcher den Rang eines Kardinals haben wird, nach dem jeweiligen Sitze des Papstes, und diese Legaten wählen den Papst unter den verschiedenen Primaten. Es ist hierbei zu bemerken, daß bei diesem Plane die Reformatoren von der Voraussetzung ausgehen, daß diese ihre Reformvorschläge von allen oder von der Mehrzahl der katholischen Staaten adoptirt würden, und diese Annahme muß bei der Beurtheilung immer vorschweben.

Es wird hier der Grundsatz ausgesprochen, daß der Papst durchaus nicht ein geborner Italiener oder Römer zu sein brauche, sondern jeder Primas eines Landes zum Papste gewählt werden könne. Auch wird nicht Rom die alleinige Residenz des Papstes sein müssen, sondern die Residenz wählt sich entweder jeder Papst selbst, oder sie wird dort sein, wo der neu ernannte Papst früher Primas gewesen. Für die standesmäßige Erhaltung und Dotirung des Papstes, seines Hofes und der Legaten sorgen die verschiedenen Regierungen. Der Einfluß des Papstes auf weltliche Dinge hört natürlich auf, und so wie die Geistlichkeit vollständig unabhängig von der Regierung gestellt ist, und ein für sich bestehendes Ganzes bildet, so hat dieselbe auch jede Einmischung in Regierungsangelegenheiten zu unterlassen.

Was den dogmatschen Theil betrifft, so werden folgende Hauptänderungen vorgeschlagen. Die Messe wird überall in der Landessprache gelesen. Die Ohrenbeichte wird aufgehoben und durch eine Generalbeichte ersetzt. Mittelst einer Revision der Fest- und Fasttage wird eine Verminderung derselben vorgenommen. Von den Klöstern werden die Frauenklöster gänzlich aufgehoben und für Männer bleiben nur solche für Büßerorden oder Humanitätszwecke bestehen. Das Cölibat der Geistlichkeit bleibt auch in Zukunft aufrecht erhalten, nur kann der Geistliche seinen Stand niederlegen und wieder Laie werden, in welchem Falle dann die Verbindlichkeit des Cölibats aufhört. Ebenso können gerichtlich geschiedene Personen eine neue gültige Ehe eingehen.

Wahrlich! dieser Revolutionsplan ist so deutlich, daß derselbe keiner nähern Beleuchtung bedarf; der Irrgeist tritt in jeder Phrase zu Tag.

St. Peters-Pfennige. *)

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von C. B.	Fr.	30. —
Uebertrag laut Nr. 101	„	27,853. 39
	Fr.	27,883. 39

*) **Die Kirchen-Zeitung empfiehlt auch im neuen Jahre wieder die Liebesgaben für den hl. Vater, welcher der Unterstützung Seitens seiner Kinder fortwährend dringendst bedarf.**

Für die katholische Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von Herrn L. G. B. in Solothurn	Fr.	20. —
Uebertrag laut Nr. 103	„	1395. 90
	Fr.	1415. 90

Personal-Chronik. † **Todesfall.** [Luzern.] Den zahlreichen Freunden des Hochw. Herrn Schullehrers Hürlimann leider die Trauerbotschaft, daß derselbe seiner Krankheit (Lungen-Entzündung) am Sylvester Abend erlegen ist. Ein großer Verlurst. R. I. P.

„Die Botschaft, Wochen-Ausgabe"
sowie
„Die Botschaft, wöchentlich dreimalige Ausgabe"
werden auch im nächsten Jahre forterscheinen. Beiden Ausgaben wird wöchentlich unentgeltlich das Unterhaltungsblatt beigelegt, welches am Ende des Jahres einen schönen Band Erzählungen bildet.

Preis: **Wochen-Ausgabe** halbjährlich Fr. 2., **dreimalige Ausgabe** halbjährlich Fr. 3. — Bestellungen können bei allen Postämtern, sowie bei der **„Expedition der Botschaft in Klingnau"** gemacht werden.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.